Der Gesellschafter.

Nr. 22. Freitag den 16. März **1855.**

Württembergische Chronik.

Ernennungen, Beförderungen ꝛc.

Seine K. Majestät haben vermöge höchster Entschließung dem K. Salinenverwalter v. d. Osten in Hall die nachgesuchte erbliche Freiherrnwürde des Königreichs gnädigst zu verleihen geruht, und dem Adjutanten des Artilleriekommando's, Hauptmann v. Sick, die nachgesuchte Erlaubniß gnädigst ertheilt, den von des verewigten Kaisers Nikolaus von Rußland Majestät ihm verliehenen St. Wladimir-Orden vierter Klasse annehmen und tragen zu dürfen. — Die Badarztstelle in Wildbad wurde dem prakt. Arzte Dr. Burkhardt in Cannstatt gnädigst übertragen. — Die von dem Fürsten zu Hohenlohe-Langenburg dem Pfarrverweser Köhler in Bächlingen, Dek. Langenburg, ertheilte Nomination zu der dortigen evang. Pfarrei ist landesherrlich bestätigt worden.

Der erled. kath. Filial-, Schul-, Meßner- und Organistendienst in Aulhofen, O.A. Biberach, wurde dem Schulmeister Ferd. Schneider in Mooshausen, O.A. Leutkirch, übertragen.

Zu Schultheißen wurden ernannt: in Wittlensweiler, O.A. Freudenstadt, J. F. Hayer von da; in Schwarzenberg, gleichen Oberamts, Gottlieb Großmann, Gutsbesitzer daselbst; in Unterreichenbach, O.A. Calw, Gottlieb Gengenbach d. J. von da.

Diensterledigungen.

Die Pfarrei Täferroth, Dek. Welzheim, Einkommen 1000 fl., Meldungszeit 4 Wochen.

Gestorben.

Zu Stuttgart Oberkriegsgerichtssekretär Lebret, 47 Jahre alt; zu Michelwinnenden Valentin Walser, Schulmeister a. D., 79 J. alt; zu Dahenfeld, O.A. Neckarsulm, G. Ackermann, kath. Pfarrer, 49 J. alt; zu Stuttgart Nath. Fr. Köstlin, Prälat a. D., Ritter des Ordens der Württemb. Krone, 78 J. alt.

Stuttgart, 13. März. Gestern hatte die 266. Sitzung der Kammer der Abgeordneten statt. Eingelaufen ist eine Beschwerde des Redakteurs des Beobachters, Dr. Schnitzer, über eine neue Einrichtung der hiesigen Stadtdirektion wegen Ablieferung des ersten Exemplars der hiesigen Zeitungen. — In Endabstimmung über den Gesetzesentwurf, betreffend die Einwirkung der Ablösungsgesetze auf das Einkommen der Kirchen- und Schuldiener wird derselbe mit 75 gegen 10 Stimmen angenommen. Hierauf kommt das revidirte Prioritätsgesetz zur Berathung. Durch den Gesetzesentwurf sollen vornämlich die Vorzugsrechte vermindert werden und namentlich hat man sich für Aufhebung des Vorzugsrechts der Ehefrau entschieden. — Der Entwurf wurde gestern nicht ganz berathen, sondern kommt auch für die heutige Sitzung auf die Tagesordnung. — Am heftigsten wehrte sich der Finanzminister gegen die von der Kommission beantragte Bestimmung, daß die Wirthschaftsabgaben in Zukunft keine Vorzugsrechte mehr haben sollen. Allein die Kammer genehmigte den Antrag ihrer Kommission. — Am Schlusse legte der Finanzminister den Etat für die Finanzperiode von 1855—58 vor. Der Bedarf ist zusammen auf 39,924,528 fl. berechnet, welcher durch den Reinertrag des Kammerguts und der Verkehrsanstalten mit 13,754,858 fl. und durch die Steuern im Betrage von 26,164,000 fl. gedeckt wird. Hiernach würde sich ein Deficit von nur 4618 fl. herausstellen. — 267. Sitzung der Kammer der Abgeordneten. Berathung des revidirten Prioritätsgesetzes. Das Vorzugsrecht der Realrenten und der Leichenkosten wird nach dem Regierungsentwurf angenommen. Hinsichtlich des Vorzugsrechts der Belohnungen der Aerzte und Apotheker ꝛc. stellt die Kommission den Antrag, solche auf Ein Jahr auszudehnen, statt 6 Monaten, wie die Regierung will. Dieser Antrag wird von der Mehrheit der Kammern genehmigt. — 268. Sitzung. Der Finanzminister bringt einen Gesetzesentwurf ein, betreffend die Aufhebung des §. 50 der Strafprozeßordnung, wonach die Vorsteherstellen an Strafanstalten nur mit Juristen besetzt werden dürfen. Pfeifer bringt die neuerdings eingehaltenen Maßregeln über Beschlagnahme öffentlicher Blätter zur Sprache und ersucht die staatsrechtliche Kommission, über die eingelaufenen Beschwerden in Preßsachen baldigst zu referiren. Fortsetzung der Berathung über das Prioritätsgesetz, in Verbindung mit dem Bericht der volkswirthschaftlichen Kommission über den Schott'schen Antrag, betreffend die Einführung amtlicher Kreditbücher.

Stuttgart. Die Hoftrauer hat Zulage bekommen. Wegen des Todes der beiden Königinnen von Sardinien, Adelheid und Therese, wird von unserem Hof auf 8 Tage Trauer angelegt.

Der Staatsanzeiger enthält das Gesetz über die Auftreibung des Bedarfs an Pferden für den Fall der Mobilisirung des k. Armeekorps, wodurch die Vervollständigung auf dem Wege der Expropriation erzielt werden kann. Eine Schätzungskommission bestimmt den Werth des tauglichen Pferdes und der Eigenthümer hat dasselbe gegen vorangegangene Bezahlung des bestimmten Preises an die Kriegsverwaltung abzuliefern, vorbehältlich der Geltendmachung eines höheren Preises auf gerichtlichem Wege.

Die Auswanderung wird zwar in Württemberg dieses Jahr nicht ganz aufhören, aber doch sich bedeutend vermindern, denn in Folge der aus Amerika eingelaufenen, in hohem Grade ungünstigen Nachrichten haben eine Menge Leute, die bereits ihre Einleitungen zu treffen begonnen haben, dieselben wieder rückgängig gemacht. Die Agenten sind dießmal sehr wenig frequentirt. Namentlich soll auch die in Australien ausgebrochene Revolution Viele von der beabsichtigten Auswanderung dorthin, die im letzten Jahre nicht unbedeutend war, wieder abwendig gemacht haben.

Auf den letzten Fruchtmärkten in Ulm und Heilbronn haben fast sämmtliche Fruchtgattungen im Preise einen nicht unerheblichen Rückgang erlitten.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Tübingen, 12. März. Heute haben die Schwurgerichtssitzungen für das erste Quartal begonnen. Der erste Fall betraf die Anklage gegen Jak. Reutschler von Heselbronn, O.A. Nagold, wegen durch schwere Körperverletzung erfolgter Tödtung des Adam Müller von Freudenstadt. Nach dem Ausspruch der Geschworenen, nach welchem die Tödtung „ohne Vorbedacht" geschah, wurde der Angeklagte durch eine mittelst Kostschmälerung geschärfte Kreisgefängnißstrafe von 1 Jahre verurtheilt.

Gaildorf, 11. März. In dem Weiler Wegstetten kam vor einigen Tagen ein eigenthümlicher Fall einer Vergiftung vor. Ein Bursche, der mit seiner Geliebten eine gemeinschaftliche Haushaltung führte, wünschte auf den Mittag ein Gemüse; dieselbe schickte einen Knaben von 12 Jahren in den Garten, mit dem Auftrag, eine Parthie Meerrettig zu holen. Nun brachte der Knabe aber statt Meerrettig Eisenhutwurzeln, welche das Mädchen zubereitete, ohne durch den beim Reiben sich kundgebenden starken Geruch den Irrthum wahrzunehmen. Der Liebhaber aß das Gericht, ging darauf in den Wald, klagte aber gleich über heftige Schmerzen im Halse und im Leibe und starb daselbst nach zwei Stunden.

In der Maschinenfabrik in Eßlingen sind gegenwärtig etwa 700 Arbeiter beschäftigt und sollen im Laufe des Frühjahrs noch bedeutende Vergrößerungen vorgenommen werden, da große Aufträge aus dem Auslande, insbesondere aus Frankreich, eingegangen sind.

Tages-Neuigkeiten.

Heidelberg, 11. März. Vor einigen Tagen waren die drei Kriegsminister aus Württemberg, Baden und Hessen-Darmstadt hier zu einer Konferenz zusammengetreten; ihre Arbeiten betrafen die gleichförmigere Organisation des achten deutschen Armeekorps. Hoffen wir, daß die nothwendige Uebereinstimmung erzielt worden ist. Als Kommandant desselben ist Se. K. Hoh. der Prinz Friedrich von Württemberg bezeichnet. (S. M.)

Um Geld zum Spiel zu bekommen, wollte ein Vater seinen Sohn an das Werbebureau in Konstanz für die Fremdenlegion verkaufen. Der zwar keineswegs übel beleumundete Sohn erkannte die väterlichen Absichten und hat sich für denselben noch rechtzeitig unsichtbar gemacht.

In Dessau ist das Theater abgebrannt. Die Musikalien, Garderobe, Theaterbibliothek u. s. w. sind meist verbrannt.

Viel Aufsehen macht in Berlin ein Duell. Das bekannte Mitglied der Linken in der zweiten Kammer, der frühere Oberpräsident v. Patow und ein Gardeoffizier Graf v. Schlieffen haben sich auf Pistolen geschossen. v. Patow, dem der Präsident der Kammer Graf v. Schwerin sekundirte, wurde von seinem Gegner beim dritten Schuß — in's Bein getroffen. Ein Vorgang in der Kammer bot den Anlaß.

Wien, 11. März. Der Generaladjutant des russischen Kaisers, General Baron Lieven, der angekommen, um die Thronbesteigung Alexanders II. zu notificiren, ward heute Vormittag vom Kaiser empfangen. Er überbrachte zugleich die Erneuerung der Vollmachten für den Fürsten Gortschakoff und Herrn v. Titoff.

Wien, 12. März. Die Eröffnung der Konferenzen ist auf übermorgen festgesetzt. — Baron v. Bruck wurde definitiv zum Finanzminister ernannt.

Heute den 15. März haben die Friedenskonferenzen in Wien begonnen.

Triest, 9. März. Der spanische Infant Don Carlos ist heute um 9 Uhr gestorben. Gestern Abend hatte er die heiligen Sterbsakramente empfangen. Er war geboren den 29. März 1788. Nachdem er durch die Cortes für sich und seine Nachkommen vom spanischen Throne ausgeschlossen und aus Spanien verbannt wurde, entsagte er 1845 zu Gunsten seines ältesten Sohnes seiner Rechte auf die Krone und nahm den Titel eines Grafen von Molina an.

Triest, 9. März. 18 deutsche, meistens östreichische Pilger haben sich zur Fahrt nach Jerusalem über Korfu, Beirut und Jaffa auf einem Lloyddampfer eingeschifft.

Paris, 10. März. Daß der Kaiser nach dem Orient geht, ist nun nicht mehr zu bezweifeln. Der Weg geht über Triest und höchst wahrscheinlich auch nach der östreichischen Kaiserstadt. Der Kaiser nimmt seine Gemahlin und den Prinzen Napoleon, den ganzen militärischen Stab, drei Leibärzte, hundert verschiedene Hofbeamte und Domestiken, sowie auch auf 50 Tage Vorrath und Effekten mit. Der eigentliche Tag der Abreise ist noch unbekannt, ebenso ob er nach Sebastopol oder einem neuen Kriegsschauplatze an der Donau und in Bessarabien gehen wird. Die Bestunterrichteten sind überzeugt, daß es sich um ganz andere großartige Dinge, als um die Einnahme von Sebastopol handelt.

Paris, 11. März. Ein K. Dekret ruft die 140,000 Mann des Kontingents von 1855 unter die Fahnen und verfügt, daß sie vom 25. bis 31. März auf dem Wege sein müssen.

Der Erzbischof von Paris hat angeordnet, daß eine Messe für die Seelen der Schiffbrüchigen der Semillante gelesen und nach derselben eine Sammlung in allen Pfarrkirchen von Paris gemacht werde. Der Ertrag derselben ist für die Hinterlassenen der Schiffbrüchigen bestimmt. Der Kaiser und die Kaiserin haben bereits 10,000 Franken anweisen lassen.

Die Weltausstellungskommission in Paris läßt bekannt machen, daß Alles zur Aufnahme der eingesandten Gegenstände bereit ist und daß die Eröffnung am 1. Mai 1855 vor sich gehen wird. Das durch die Menge der Industrieerzeugnisse nöthig gewordene Nebengebäude ist ebenfalls fertig und hat einen Raum von circa 900 Fuß Länge auf 900 Fuß Breite.

Der neue französische Ingenieurchef Niel hat herausgefunden, daß man Sebastopol nicht von der Stadt-, sondern von der Arsenalseite angreifen müsse. Der alte Angriff der Franzosen wird daher aufgegeben und die englischen Approchen, die Raglan wegen Mangels an Leuten ohnehin den Franzosen übergeben mußte, werden allein weiter geführt.

Haag, 8. März. Hier eingetroffene Nachrichten schildern die Flußüberschwemmungen in Holland in betrübendster Weise. Fast überall haben Dammbrüche stattgefunden, haben Menschen und Thiere in den Fluthen ihr Grab ge-

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

stunden und sind viele Häuser fortgerissen worden. Tausende von Menschen wurden obdachlos.

London, 9. März. Im Oberhaus erklärt Lord Granville: wenn die Unterhandlungen in Wien fortdauern, werde J. Russel doch spätestens bis Ostern heimkehren und die Detailfragen andern überlassen. Sir Robert Peel ist zu einem Admiralitätslord ernannt.

Aus Konstantinopel vom 1. März wird gemeldet, daß die Pforte auf dringenden Befehl der Kommandirenden der Alliirten in der Krimm alle verfügbare Streitmacht aus Konstantinopel und Varna nach Eupatoria und Balaklava sendet. Dieß deutet auf bevorstehende größere Kämpfe um Sebastopol. Redschid Pascha, welcher nach einer Angabe zu den Konferenzen kommen sollte, macht keine Anstalten zur Abreise. Die Schwierigkeiten, welche Seitens des Großvezirs gegen das sardinische Kontingent erhoben wurden, sind nun Dank den Bemühungen Lord Redcliffes beseitigt. Die sardinischen Militärbevollmächtigten haben bereits am 28. v. M. eine Audienz beim Großvezier gehabt. Die Kriegserklärung Rußlands gegen Sardinien hat das Wesentlichste beigetragen, die türkisch-sardinische Differenz schnell zu heben.

Ein Bericht von Omer Pascha über das Gefecht von Eupatoria am 17. Febr. bestätigt das schon hinlänglich Bekannte. Omer beklagt, daß ihm der Mangel an Kavallerie nicht erlaubte, den Feind bei seinem Rückzug zu verfolgen. — Das Journal des Debats hält Omer Pascha und seinem Heere eine warme Lobrede.

Wir lesen in der Patrie über den Kampf beim Malakoffthurm: Briefe aus der Krimm vom 24. Febr. geben uns folgende Details über den Angriff auf die russische Redoute, welche in der Nacht vom 23. auf den 24 von der Brigade des Generals Monnet genommen wurde. Die französischen Truppen rückten, ohne einen Schuß zu thun, gegen die vor der Redoute aufgestellten russischen Bataillone vor, und hielten das Feuer der russischen Artillerie, die bereits die neuen Werke besetzt hatte und der dieselben vertheidigenden Infanterie aus. Erst nach dieser Entladung warfen sich die Franzosen mit dem Bajonnet auf die Russen, um sie zu vertreiben und die Redoute zu nehmen, was mit außerordentlicher Schnelligkeit vollzogen wurde. Einmal Herren der Werke des Feindes zerstörten die französischen Soldaten dieselben von Grund aus. Während dieser Verrichtung hatten sie das heftige Feuer des Platzes auszuhalten und verloren sie ungefähr 100 Kampfunfähige. Man lobt vorzüglich das Ungestüm und die Unerschrockenheit der Soldaten des General Monnet.

Die französische Regierung läßt im „Moniteur" bekannt machen, daß sie aus der Krimm Nachrichten vom 4. März empfangen hat, die eine Besserung im Wetter melden, sonst aber besagen, daß nichts Wichtiges vorgegangen war. Hiermit — bemerkt der Moniteur — sind die nachtheiligen Gerüchte, die man dieser Tage in Umlauf setzte, Lügen gestraft.

Aus St. Petersburg wird so eben ein Tagesbefehl bekannt, worin der Kaiser Alexander II. der Armee im Auftrage des verewigten Kaisers Nikolaus dessen Dank mit etwa folgenden Worten ausspricht: Ich danke der treuen Garde, welche Rußland im Jahre 1825 gerettet, ich danke der ganzen Armee und der Flotte. Ich bitte Gott, Er möge sie erhalten in ihrer Tapferkeit und ihrem Geiste; das russische Reich ist dann sicher im Innern und nach Außen, und wehe seinen Feinden! Wenn der Zustand der Armee nicht mehr verbessert wurde, so lag es daran, daß ich nicht vermochte, Besseres für sie zu ersinnen und zu thun.

Der Großfürst Constantin ist sehr rührig; er soll sich auch in Kurzem nach dem Großherzogthum Finnland begeben, die Küstenplatze zu inspiciren. Die Insel, auf welcher Kronstadt erbaut ist, hat nach allen Seiten hin Batterien erhalten.

Czar Alexander II. soll seinen Oheim, den König von Preußen, um Beistand und Rath unter den jetzigen Verhältnissen gebeten haben und dies zugesagt sein. — Großfürst Konstantin soll in Berlin erwartet werden.

Eine zuverläßige Depesche aus Petersburg meldet: Die öffentliche Ausstellung der kaiserlichen Leiche soll unterbleiben, da sie so schnell in Verwesung übergegangen; Petersburg sei voll von beunruhigenden Gerüchten. Die früheren Nachrichten von einem völlig geordneten Hergang bei dem Regierungswechsel bedürfen der Bestätigung.

Drei Tage vor seinem Tode fuhr der Kaiser Nikolaus frisch und gesund in einem zweispännigen Schlitten durch die Straßen von St. Petersburg. Man bewunderte noch sein helles glänzendes Auge, das so frisch wie vor vielen Jahren war. Wenige Tage darauf sollte es für immer geschlossen sein. Vertrauliche Berichte aber haben schon öfter von dem schnellen Altern des Kaisers erzählt, und haben Recht behalten. Das Haar des Kaisers war ganz grau geworden.

Noch immer sind die öffentlichen Blätter voll von Berichten über den Tod und die letzten Augenblicke des Kaisers Nikolaus vor seinem Hinscheiden. So will „Galignanis Messenger" aus guter Quelle wissen, daß die Niederlage der russischen Streitkräfte vor Eupatoria hauptsächlich die Ursache zu dem Tode des Kaisers gewesen sei. Höchst aufgeregt durch dieses Ereigniß, ergriff ihn bei einer in strenger Kälte abgehaltenen Heerschau ein Frösteln, das sich ihm auf die Lunge warf und seinem Leben ein Ende machte.

Der Leichenraub.

(Fortsetzung.)

Tip, der jede Sylbe dieses entsetzenvollen Gesprächs mit angehört und selbst auch die herannahenden Gestalten gesehen hatte, stierte mich stumm an — ein Bild des höchsten Todesschreckens! Ich hätte, trotz unserer Lage, lachen können, als ich seine starren, schwarzen Augen, seine kleine, aufgestülpte, rubinfarbige Nase und seine klappernden Zähne bemerkte. „St — St!" sagte ich, meinen Hahn spannend, während M . . das Gleiche that, denn nur ich wußte, daß sie blind geladen waren. Um unsere Bestürzung zu erhöhen, verhüllte der boshafte Mond das spärliche Licht, das er uns bisher gespendet, mit einer ungeheuern Wolke, „schwarz wie der Erebus," aber nicht eher, als bis wir auch von der entgegengesetzten Seite zweier weiteren Gestalten, die sich auf uns zu bewegten, ansichtig geworden waren.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

„Umzingelt!“ murmelten von uns zwei gleichzeitig.

Wir richteten uns auf und traten näher zusammen, ohne zu wissen, was wir thun sollten, denn wir vermochten in der Finsterniß kaum uns selbst gegenseitig deutlich zu unterscheiden. Unmittelbar darauf hörten wir in gedämpftem Tone eine Stimme sprechen:

„Wo sind sie? Wo? Ich weiß doch gewiß, daß ich sie gesehen habe! Ah, da sind sie! Heda — holla!“

Dies war hinreichend, um uns als Signal zur Flucht zu dienen. Ohne einen Augenblick zu verziehen, oder nur eine Sylbe laut werden zu lassen, schossen wir, wie Schrot aus der Mündung eines Gewehres, nach verschiedenen Richtungen auseinander. Barmherziger Himmel! ich hörte den Knall einer Feuerwaffe, und flog dann, kaum wissend, was ich that, zwischen den Gräbern weiter — bald gegen einen verwünschten Leichenstein anprallend, bald in dem schlüpferigen Grase strauchelnd, während mir Jemand keuchend und schnaubend auf der Ferse folgte — ob Freund oder Feind, konnte ich nicht unterscheiden. Endlich taumelte ich gegen einen großen Grabstein, und da sich unter demselben eine Wölbung befand, so kroch ich hinein, fest entschlossen, da liegen zu bleiben und den Ausgang abzuwarten. Sobald ich mich also geborgen hatte, hörten die Fußtritte der Person, welche mir nachgefolgt war, plötzlich auf. Ich hörte einen plätschernden Ton, dann ein Zappeln und Umsichschlagen, ein mattes, ersticktes „Hu — o weh!“ und Alles war stille. Ich zweifelte nicht, daß es einer meiner Kameraden sein mußte, der verwundet worden war. Was konnte ich indeß thun? Ich wußte nicht, in welcher Richtung er lag — die Nacht war pechfinster — und wenn ich aus meinem Verstecke hervorkroch, so konnte ich natürlich selbst auch erschossen werden. Nein, ich werde jener Stunde nie vergessen!

Da lag ich, zusammengekauert, wie eine Kröte, in dem nassen Grase und wagte kaum zu athmen. Welch eine Lage! Ich konnte mir nicht denken, welchen Ausgang die Sache wohl noch nehmen mochte. Sollte ich bis zum Morgen da liegen bleiben, um dann in die Arme meiner Verfolger zu laufen? Was war aus meinen Gefährten geworden? — Während ich diese Frage hin und her erwog und mich wunderte, daß Alles so ruhig war, vernahm mein Ohr den Ton plätschernden Wassers, augenscheinlich nur ein oder zwei Schritte von mir, und zwischen durch die Laute einer halberstickten menschlichen Stimme! „Hu! hu! oh — Mordio! Mordio! Mordio!“ — wieder ein Plätschern — „ich bin todt — erschossen — ich ersaufe“ — —

„Aha! Tip in Drangsalen,“ dachte ich, ohne daß ich zu sprechen wagte. Ja — es war, wie ich nachmals fand, wirklich der arme Tip, der mir auf der Ferse gefolgt war und auf den Flügeln der Furcht hinter mir drein jagte, bis sein Rennen plötzlich durch einen Sturz — köpflings in ein neu aufgeworfenes Grab, das in seinem Wege lag und fast halb voll Wasser war — unterbrochen wurde. Da blieb denn der arme Teufel, nachdem er sich von der ersten Erschütterung seines Falles erholt hatte, eine geraume Zeit liegen, ohne sich einen Laut zu erlauben, damit er nicht entdeckt würde — über dem Wasser gespreizt, während er mit den Zehen und Ellenbogen in dem losen Boden zu beiden Seiten stack, um sich aufrecht zu erhalten. In diesem interessanten Zustande hatte er sich, wie er mir nachher mittheilte, befunden, als er jene Töne laut werden ließ, welche erstmals meine Aufmerksamkeit auf sich lockten. Ich wußte damals natürlich noch nichts von seiner Lage, erstickte aber beinahe vor Lachen, als ich ein Selbstgespräch, etwa in folgendem Zuge — mit anhörte: —

„O Tip, du alter Teufelsbraten! Geschieht dir's nicht recht, du Narr? Du spitzbübischer, alter Leichendieb! Wirst du nicht dermal einst dafür im Fegfeuer brennen müssen, du Sünder? Kyrieleison! Wenn du selbst 'mal todt bist, wird man dich auch so traktiren, wie dieses arme Geschöpf da — ja, ja, du wirst's erleben. O Jemine! o Jemine! Wahrhaftig, da muß ich ersaufen, und dann schlagen sie mich todt!“ — Nun trat für eine Weile ein lautes Plätschern ein, als suche er seine Füße zurecht zu setzen. „Oh! ich werde von dieser Erkältung den Tod haben! Wahrhaftig, ich werde keinen Tropfen von den verteufelten zwei Bouteillen Whiskey zu sehen kriegen — ach, ach, ach!“ — Wieder ein Plätschern. — „Oh, ist das nicht eine verwünschte Lage! Mord und Todschlag! — Wenn ich je wieder herauskomm' — aber werde ich nicht mausetodt sein, eh's geschieht?“

„Tip — Tip — Tip!“ flüsterte ich in gedämpftem Tone. Es folgte eine Todtenstille. „Tip, Tip, Tip! wo seid Ihr? wo seid Ihr? Was gibt's, he?“

Keine Antwort, denn er murmelte nur leise vor sich hin —

„Wo ich bin? Meiner Seel', ich bin todt, erschossen, ersäuft und umgebracht — das ist Alles!“

„Tip — Tip — Tip!“ wiederholte ich etwas lauter.

„Ja wohl da, Tip! Du hast gut rufen! Zur Hölle mit dir — wer du auch sein magst. — Soll mich der Teufel holen für jedes Wort, das ich mit dir spreche.“

„Tip, du Einfaltsprinsel! Ich bin's ja — Kandidat — —“ Einen Augenblick lang hörte ich ein Plätschern und Klatschen, als ob ihn die Ueberraschung abermals hätte aus seiner Stellung gleiten lassen; dann rief er aus:

„Hu! hu! Sein Sie's wirklich, süßer Herr — —? Wie geht's denn Ihnen? Sein Sie nicht auf den Pelz gebrennt? Wo stecken die Andern? Haben sie denn jede lebendige Mutterseele fortgeschleppt?“ fragte er hastig mit verhaltenem Athem.

„Ei, was treibt Ihr denn, Tip? Wo seid Ihr?“

„Wahrhaftig, ich nimm' da ein Fußbad in der kuriosesten Wanne, die Ihr Guaden je gesehen haben!“

(Schluß folgt.)

Räthsel.

Klein bin ich, verachtet, im Kerker geboren,
Der geht mir oft über der Tafel verloren,
Unfruchtbar zu sterben in großer Gefahr,
Sonst zeug' ich Gefangene, wie ich es war.
Ich bin nicht der Spender der Liebesschmerzen
Auf der Insel Cythere, doch thron' ich im Herzen;
Eins meiner Gefängnisse brachte den Tod
Der Ahne des Lesers, und ihm viel Noth.

Bölzlay